

Donnerstag, 10. Juli 2003

Ungewöhnlich und großartig

Natascha Majevskaja begeisterte

Hülfensberg. (tlz/ebe) Könnten die Engel in den Fresken der Hülfensbergkirche hören, es wäre ihnen beim Orgelkonzert von Natascha Majevskaja aus Immenhausen bei Tübingen wohl ebenso wie den Orgelmusikfreunden gegangen: Der Skepsis ob der Konfrontation mit dem Ungewohnten in den ersten Klängen folgte bald Erstaunen und mit dem längeren Hinhören das anerkennende Aha, auch Faszination. Ein in der Tat ungewöhnliches Konzert, das die 53-jährige Orgel- und Konzertpianistin mit ihrem furiosen Spiel gab. Zwischen dem Spieltisch der neuen Hülfensbergorgel und ihrem Stage-Piano wechselnd, war diese Orgelstunde freilich weniger etwas für jene, die zur Orgelmusik die Meditation suchten. Die Absolventin der Hochschule für Musik in Nowosibirsk, die seit zehn Jahren in Deutschland lebt, hatte für das Konzert nicht nur klassische Stück ausgewählt. Bei Stücken von Hellbach und Kern ließ sie die Orgel swingen, bei der von ihr

selbst komponierten „Fantasie“ die Orgel in höchsten **Sphären schweben wie ihren** Gesang. Um so hingebungsvoller interpretierte sie Albioni, Schütz und als ein Glanzpunkt des Konzertes Haydn „Sabat Mater, Gloria“ in einer verblüffenden Weise und scheinbaren Leichtigkeit, wie man es selten hört. Mit der Arie aus C. Francks „Die sieben Worte Christi am Kreuz“ brachte sie die Zuhörer in den Kunst- und Erlebnisgenuss eines selten aufgeführten Stückes.

Natascha Majevskaja brachte die Klangfülle dieser herrlichen Orgel mit ihren drei Orgelwerken und wundersame Seiten ihres Kombinationsspektrums zum Klingen. Der Beifall am Konzertende (und zwischendurch) galt wahrhaft einer Meisterin der Orgel und einer starken Stimme. Gespannt schauen die Musikfreunde des Hülfensberges nun auf den 24. August, wenn Carsten Lenz aus Wiesbaden in der Wallfahrtskirche bekannt macht mit der „heiteren Orgel“.

